

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 43

Artikel: Clown mit Einrad : eine Impression
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Clown mit Einrad

Eine Impression

Zunächst ist er nur ein sehr blasser Mensch, der in der Menge mitgeht und durch seinen etwas linksischen Gang und sein automatisch wirkendes Hin-und-her-Bewegen des Kopfes auffällt. Aber man schaut ihm vom Sitzplatz aus nach und ist schon bereit, Bedauern für ihn zu empfinden. Bis er eine elegante Kehrtbewegung macht und in veränderter Gangart unseren Sitzplatz passiert. Nun ist er ein junger Mensch mit weiss bemaltem Gesicht, weissen Handschuhen, weissem Hemd und viel zu weiten schwarzen Hosen, der sich offenbar als Clown versuchen will. Der Hosenbund reicht ihm bis zur Brust.

Jetzt erinnert er an den jüngst im Fernsehen gezeigten Amerikaner, der ininigem Abstand Leuten nachging und ihre Bewegungen nachahmte, etwa einem Politiker, der nach seinem Wahlsieg den Leuten zuwinkte. Der junge Mann aber ist den Leuten hart auf den Fersen und äfft ihre Bewegungen auf fast unanständige Weise nach. Die Mienen der Gäste an den Cafétischchen vor dem Casino heitern sich auf. In diesem Moment hat er wieder kehrt gemacht und verfällt in den beschwerlichen Gang einer älteren Dame, die bald merkt, dass das aufkommende Lachen ihrer Person gilt, denn der Frechling hinter ihr geht manchmal auf Tuchfühlung. Als sie schliesslich zurückblickt, blickt auch er zurück. Als sie weitergeht, geht auch er weiter. Als das Lachen zunimmt, dreht sie sich um die eigene Achse. Auch er dreht sich gleichzeitig. Als sie sich über den Ulk, der mit ihr getrieben wird, ärgern will, hat sich der junge Mann bereits wieder abgedreht und sich einem Mädchen mit Stöckelschuhen angehängt. Spätestens jetzt zeigt sich, dass der junge Mann, der einen Clown nachahmt, Begabung zum Clown hat; sein staksiger Gang wirkt echt. Das aufflackernde Lachen an den Tischchen nimmt an Lautstärke zu. Das beflügelt den jungen Mann; er lächelt den Gästen dankbar zu. Der Bursche, dem er auf den Fersen ist, hat die Sache zum vornherein durchschaut und stoppt seinen Gang. Sein Double läuft hart auf ihn auf. Mit entwaffnendem Lächeln reicht es ihm die Hand und hat

mit drei Sprüngen ein neues Opfer erreicht und sich dessen Gehweise sogleich zu eigen gemacht. Wie doch jeder Mensch seine besondere Gangart hat.

Jetzt hält er ein hohes Einrad in der Hand. Natürlich, Requisit für einen Clown, denkt man. Er bittet einen Passanten, es für ihn einen Moment zu halten, worauf er sich entfernt und wie abwesend mit einem Kellner ein Gespräch beginnt. Als es dem Passanten zu dumm wird, legt er das Einrad zu Boden und geht. Der junge Mann jagt ihm nach. In seinen Sprüngen ist federnde Kraft. Er krempelt die Ärmel hoch und mimt Drohegebärden: Wirst du wohl tun, was ich dir aufgetragen habe! Und hat einen blonden Burschen im Auge. Der macht das Spiel mit und hält sich am Einrad fest. Der junge Mann, der inzwischen Clown geworden ist, holt ein kleines Mädchen, das dem Burschen die Hände auf den Rücken legen

darf. Der Clown nimmt Abstand und befiehlt: Ausrichten! Doch das Mädchen äugt listig hinter dem Rücken des Burschen hervor. Der Clown kippt den Kopf zur Seite und äugt ihm zu. Sein violettes Lächeln ermuntert das Mädchen, im Spiel weiterzufahren. Das lässt sich gar nicht erst bitten; es hat sich bereits vergessen. Bis ihm der Clown die Hand hinstreckt und ihm dankt. Festhalten, bedeutet der Clown dem Burschen, ich will aufsteigen. Nun ja, denkt man, jetzt folgt das langwierige, von vielen Missgeschicken begleitete Aufsteigen. Und hat sich nicht geirrt. Und nachher wird er souverän davonfahren. Aber wie in aller Welt Einradfahren inmitten der Menge? Das doch nicht.

Schliesslich fährt er doch. In Shalsbrecherischer Balance hält er sich über der Menge und wird jeden Augenblick abstürzen. Aber nichts da. Am Ende des

Platzes wendet er mit hilfloser Eleganz und stürzt sich, nach vorn geschrägt, in die schmale Bahn, die ihm die Passanten freigeben. Hohe spitze Damenschreie ertönen an den Tischchen. Der Clown bäumt sich zurück, stoppt, wendet, hält sich brav auf dem Rad und beruhigt die Gäste, die Publikum geworden sind, mit violettem Lächeln. Das bringt ihm den ersten spontanen Applaus.

Er macht Kapriolen. Er treibt sie auf die Spitze. Müde, wie er

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Reklame



geworden sein muss, wird er endlich absteigen und uns die Angst vor einem Unfall nicht länger zumuten. Er sollte jetzt wirklich von da oben herunterkommen. Jetzt erst recht nicht, lacht sein Gesicht, jetzt lass ich die Katze doch erst aus dem Sack, und legt einen atemberaubenden Slalom hin und wird den Greis dort – überfahren. Man möchte die Augen schliessen, um nicht Zeuge des Unfalls werden zu müssen. Stopp! Er stoppt vor dem Mann, steht, beugt sich kurz zu ihm nieder und hat sich auch schon um die Achse gedreht, ist hinter einer Dame her und ahmt tatsächlich ihren Gang nach. Applaus brandet auf. Dass er zu guter Letzt auch noch einen Slalom zwischen die Tischchen wagt, will man ihm fast verübeln, wo nun doch alles so gut gelaufen ist. Lächelnd fährt er von Tisch zu Tisch und hält an langer Schnur seinen Beutel. Das Publikum spendet gern.

Doch wie ist sein Abgang? Wie kommt er von dieser Höhe herunter. Ach so, er hält sich an jener Säule fest, um unauffällig an ihr herunterzugleiten. Nein, er saust erneut durch die Menge und stürzt kopfvoran vom Rad mit einer Gekontheit, der man das Können kaum anmerkt. Im Liegen hebt er die Hand und ermuntert zum Applaus: Nur nicht so zaghaft, Leute, sagt die Hand, es darf durchaus etwas mehr sein.

Der Mann, denkt man, gehört in den Zirkus. Gehört er dorthin? Nein, hier ist er besser!